

# Willamer Merkur.

№ 36

Sonnabend, den 3. Mai

1902.

Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „der Zeitpiegel“) für Heftige 1,10 Mark (frei ins Haus 1,30 Mark), für Auswärtige 1,40 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen-Annahme bis Dienstag resp. Freitag nachmittags 3 Uhr zum Preise von 15 Pf. für die Corpusspaltzeile.

## Der Mai im Volksmund.

Von Uimar Fernau.

(Nachdruck verboten.)

Der Mai ist der Lieblingsmonat der Deutschen, wie überhaupt aller germanischen Volkstämme. Ihm haben die Dichter deutscher Sprache zahllose Lieder gewidmet, denn der Mai ist der Monat der Blüten und der Liebe, von dem schon der unsterbliche Heinrich Heine gesungen:

Das war im wunderschönen Mai,  
Als alle Knospen sprangen,  
Da hab' ich ihr gestanden  
Mein Schuen und mein Bängen.

Der Mai ist für den Germanen überhaupt einer der volkstümlichsten Monate, denn in ihn entfallen allerlei wunderbare Tage, von denen hier angeführt seien: Walpurgis, die drei Eismänner, Himmelfahrt, Pfingsten, usw.

Der Mai oder Wonnemonat ist unseren Kalender zufolge der fünfte Monat des Jahres, der 31 Tage zählt. Bei den alten Römern war der Mai der dritte Monat, sein Name war *Maivus*, also benannt der *Maja* zu Ehren. Unsere Vorfahren feierten den Mai mit den verschiedensten Festen. Man errichtete Maibäume, pflanzte junge Birkenzweige in und vor dem Hause auf, arrangierte ein Kranz- oder Boffelstechen, ernannte einen Maikönig oder Blumengraf, veranstaltete Maikitte und suchten durch den sogenannten Maientrunk sich mit Frau Minne auf guten Fuß zu stellen. Die Zahl dieser Sitten und Bräuche ist Region und gehört

in ein anderes Kapitel, als in das hier zu behandelnde. Wir haben uns hier vielmehr in erster Linie einmal mit den Aussprüchen des Volksmundes zu befassen, die den einzelnen Tagen des Monats eine gewisse prophetische Bedeutung für die klimatische und meteorologische Gestaltung der Sommermonate verleihen. Von diesen Bauernregeln oder Wetterreimen sei hier eine ausgewählte Anzahl angeführt:

Der April kann rasen,  
Der Mai nur halt Maßen.

Oder:

Mal, Mail

April ist schon vorbei!

Das sind zwei Citate, die den Mainonat gewissermaßen einführen. Ein anderer Spruch besagt:

Zu: Mai ein warmer Regen  
Bedeutet Fruchtesegen.

Oder:

Mehnlich lautet eine andere Bauernregel:

Kühle und Abendthau im Mai,  
Bringen Wein und vieles Heu.

Das selbe besagt etwa der folgende Vers:

Maienthau  
Macht grüne Au.

Maienträube  
Unnütze Gäste.

Auf die Weinerteie nimmt ein Wetterreim Bezug, der da besagt:

Kühler nicht nachkalter Mai  
Giebt guten Wein und viel Heu.

Ueberhaupt sind Regen, linde Duff und Gewitter im Monat Mai drei Dinge, die vom Landmann sehr begehrt werden:

Mairegen auf die Saaten,  
Dann regnet es Dukaten.

Oder:

Viel Gewitter im Mai  
Singt der Bauer: Fuchheil!

Ein klein wenig gepasig meint eine andere Bauernregel:

Ist's im Mai recht kalt und naß  
Haben die Maikäser wenig Spaß!

Auch die einzelnen Kalendertage des Monats sind keineswegs arm an Sprüchen, Reimen, Regeln und Citaten:

Wie das Wetter am Himmelfahrtstag,  
So auch der ganze Herbst sein mag.

Auch *Pantradius* und *Servatius* sind zwei Tage, vor denen man allen Respekt haben muß, denn von ihnen heißt es:

Pantradius und Servatius  
Die bringen Kälte und Verdruß.

Sogar der zweite Tag des Mainonats hat sein eigenes meteorologisches Privileg:

Siehst Du am zweiten Mai  
Die Kräh im Korn nicht mehr,

Dann kommt der Sommer bald  
Mit reicher Ernt' einher.

Diese Wetterreime könnten noch ein erhebliches Stüd fortgesetzt werden, allein es mag mit dem Citierten für diesmal sein Bewenden haben, da noch andere Seiten und Eigenschaften des Wonnemonats eine eingehende Betrachtung und Würdigung verdienen.

Da ist in erster Linie die meteorologische Gestaltung des Mails. Der Mai ist für unsere Breiten der erste eigentliche

## Der Dämon auf Schloß Adlershorst.

Roman von Hildegard von Gabain.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Was mußte mir durch Ihre Abreise für namenloser Schmerz bereitet werden! Oh, zu sterben, ohne meinen theuren Freund noch einmal gesprochen zu haben, das war die ärgste Qual, welche mir meine, wie ich glaubte, letzten Augenblicke bereiteten."

Sie unterbrach sich, stützte den Kopf in die Hand, während ein leichtes Roth über das bleiche, schüchterne Antlitz flog.

"Wollende, Elise! Sage mir alles, was Dein liebes, treues Herz bewegt." Und fest und innig drückte er das heißgeliebte Mädchen an sich.

"So aber, durch Dich dem Leben wiedergegeben, fuhre Elise fort, den Blick zu ihm hehend, "bin ich glücklich. Oh, weißt Du es denn nicht, daß ich Dich liebte — lange, ehe es mein Mund sprach? Hat es Dir Dein Herz nie gesagt, daß meines Dir gehört, Dir nur ganz allein?"

Einfach und natürlich, aber tief bewegt, hatte Elise das alles gesprochen, sie war dabei so schön, so lieblich wie ein Engel, der gekommen war, um Balsam in das wunde,

zweifelhafte Herz des starken Mannes zu träufeln. Haldenbruch wagte kaum zu athmen, um die holde Sprecherin nicht zu stören. Nun aber hielt er nicht länger an sich, ein Schauer des Entzückens durchströmte seinen Körper und sich zu ihr herunterneigend, klang es durch seine Worte wie ein Jubelruf, während er erwiderte:

"Alles, was Dein treues Herz denkt und sich in beseligenden Worten auf Deine Lippen drängt, wirkt so überwältigend auf mein Gemüth, daß ich Dich nur stumm an meine laut klopfende Brust drücken und mit Dir in die Einsamkeit entfliehen möchte. Mein Glück ist zu groß, um es so schnell fassen zu können, um nicht ein Grauen vor der Menschen, vor der Götter Reide zu empfinden."

"Ja, halte mich fest, mein Freund, und laß uns trenn zusammenhalten in Freud und Leid, in Glück und Trübsal, auf daß uns nichts mehr trennt als Gottes Wille. Alles Mißgeschick, das mich hier so schwer getroffen, löst sich in sanfter Harmonie auf, wie ich es mir schöner nicht denken kann, — denn Du allein sollst es erfahren, daß ich in dem jungen Künstler meinen geliebten Bruder wiedergefunden habe, von dessen Raub in der frühen Jugend ich Dir einmal erzählte. Sieh mich nicht so zweifelnd an, mein Freund,

es ist so und all die Liebe, die in meinem Herzen schlummert, weil ich Einsame niemanden weiter auf der weiten Welt hatte, dem ich sie weihen konnte, will ich auf Euch übertragen."

Haldenbruch that einen Blick in das goldreine Herz hinein, das selbst in diesem Augenblicke, wo ihr das Leben in höchster Gefahr gestanden, nur an das Glück anderer dachte. "Nun geh' aber", fügte Elise zärtlich bittend hinzu, das verschleierte Auge auf seinem Antlitz ruhen lassend, "morgen sollst Du alles erfahren, heute laß mich ruhen und träumen von Glück und Sonnenschein und ewiger, unwandelbarer Liebe."

"So schlafe sanft, mein Lieb, mögen Gottes Engel Dich schirmen!"

Elise nickte wortlos. Aber er küßte ihre weiße Stirn zum Abschied und wollte sich entfernen, als er die gutherzige Frau, die ihm so treu zur Seite gestanden, in dem Rahmen der Verbindungstür stehen sah. Sie hatte Haldenbruch allerdings ganz vergessen. Wenn gleich es ihn einen Augenblick verstimmt, daß die Dienerin Augen- und Ohrenzeuge der weisevollen Stunde gewesen war, so konnte er auf der anderen Seite doch auch die Treue, die sie der gräflichen Familie in manchen schweren Fällen bewiesen, und ihr volle Verschwiegenheit

Sommermonat; in ihm entfaltet sich Fauna und Flora in Wirklichkeit zu neuem Leben. Die mittlere Temperatur dieses Monats liegt in den einzelnen Städten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz etwa folgen- dermaßen: Hamburg 11,8°, Berlin 13,2°, München 11,6°, Karlsruhe 13,8°, Stutt- gart 13,8°, Prag 14°, Wien 15,7° und Basel 13,3°. Die Witterung läßt sich, dem hundertjährigen Kalender zufolge, etwa folgen- dermaßen prophezeien: Vom 1. bis 3. schön, am 4. Gewitter, vom 5. bis 14. veränder- liche Witterung, vom 15. bis 26. trodenes Wetter, vom 27. bis 29. raue Temperatur und Regen, der 30. und 31. kalt mit Neif- bildungen. Falb nennt das erste Drittel des Monats schön, das zweite veränderlich, das dritte regnerisch. Tage kritischer Ord- nung sekundären und tertiären Nanges sind nach diesem Wetterpropheten der 4. und 31. Mai. Habgicht zufolge ist der ganze Bommemonat mit Ausnahme zweier Tage in der Mitte desselben und der letzten drei Tage schön.

In astronomischer Hinsicht ist der Mai der Monat, in dem die Sonne in das Zei- chen der Zwillinge tritt. Interessant ist der Mai ferner durch eine partielle Sonnen- finsterniß, die am 7. Mai stattfindet. Der Beginn der Finsterniß ist abends von 9 Uhr 43 Minuten, das Ende früh 1 Uhr 26 Minuten. Sichtbar wird die Verfinsternung nur in Neufundland und im südlichen Theile des Großen Ozeans sein. — Die einzelnen Mondphasen vertheilen sich im Mai fol- gendermaßen: Neumond am 7. Mai, erstes Viertel am 14. Mai, Vollmond am 22. Mai, letztes Viertel am 30. Mai. Von den einzel- nen Planeten wird der Merkur nach 10 Uhr abends etwa eine Stunde sichtbar. Venus kann man in den Morgenstunden eine knappe dreiviertel Stunde lang sehen, Jupiter geht erst nach Mitternacht auf; Saturn und Mars etwas nach Mitternacht. Merkur hingegen bleibt während des ganzen Monats un- sichtbar.

Der Landwirth hat im Mai darauf zu achten, daß im Gemüsegarten Gurken, Kür- bisse und Buschbohnen gelegt, Zwiebeln ge- steckt, Kohl, Salat und Kohlrabi verpflanzt werden. Im Obstgarten beginne man mit dem Stopfieren und dem fleißigen Begießen der jungen Bäume. Der Bienezüchter muß es sich angelegen sein lassen, neue Wohnun-

gen für die zu erwartenden Schwärme ein- zurichten, sobald sich die Bienen vor dem Flugloch in großen Mengen ansammeln. Der Jagdfreund hat im Mai besonders die Nektarblätter zu schonen, während der Angel- freund Pleie, Karpfen, Barben, Hechte, Saite, Makrelen, Barsche, Blöken, Noth- augen ihre Raichzeit haben. Im Uebrigen sind nun die Gerstenausfaat und das Kar- toffelansetzen zu beenden, auch sind Schafe zu waschen und zu scheeren und die Stuten und Fohlen allmählich auf die Weide zu bringen, zumal wenn die Witterung eine anhaltend milde ist.

So bringt der Mai jedem und allen etwas, im Allgemeinen nur Gutes, denn der Mai ist nun einmal anerkannter- maßen der Bommemonat und — ein solches Epitheton vom Volksmund will verdient sein. Dem einen bringt er die Aussicht auf eine schön, baldige, ertragreiche Ernte, dem anderen die Liebe, die Blüten und die Nachtigallen und sogar den Hegen, gleich an seinem ersten Tage einen gemüthlichen Nitt auf den Blockberg. Ist das nicht genug? Ein Schelm giebt mehr als er kann. Mit dem Mai erwacht auch die alte deutsche Wander- lust und bald hört man von so mancher Landstraße wieder das frohe Barbenlied erschallen:

Der Mai ist gekommen  
Die Bäume schlagen aus!  
Da bleibe, wer Lust hat,  
Mit Sorgen zu Haus. —

### Aus dem Leben eines amerikanischen Zeitungs- repoters.

Von Paul Sahnwaldt.

(Nachdruck verboten.)

Wer macht sich wohl einen Begriff von dem Leben und Treiben in einer großen amerikanischen Hafenstadt? „Time is money!“ hört man nur, wenn man einen des Weges Dahnneilenden um etwas bitten will oder um sonst eine Auskunft ersucht. Da muß man sich schon an einen Stiefelpuzer wenden, und dieser blüflet dann die Stiefel und erzählt, was man ihn fragt, kein Jota mehr. Ist er fertig, hält er die Hand auf: „25 Cents“, und lüftet seinen Hut, ein Zei- chen, daß er jetzt einen Anderen zu be- dienen hat. — „Time is money!“ — Ich

ärgerte mich eigentlich, daß ich dem Bengel 25 Cents gegeben hatte. Für 10 Cents hätte ich es ebenso gut gehabt, aber ich dachte doch etwas für meine Zeitung gzu ergattern, denn die Stiefelpuzer wissen Alles, was passiert. — Ich mache mein Notizbuch auf, nichts weiter als ein paar Hafennotizen. Das geht nicht. Also weiter rumgeschmuppert. Vielleicht spürt man irgend eine Noththat auf, die ja in St. Franzisko etwas Alltägliches ist.

Ich wandere dem Chinesenviertel zu. Dies ist ein kleiner Stadttheil von St. Fran- zisko, der ausschließlich von Chinesen bewohnt wird und daher seinen Namen hat. Ein anstän- dige Mensch läßt sich in diesen von Schmutz starrenden Gassen kaum sehen, deshalb dient auch dieser Stadttheil vielen Verbrechern als Schlupfwinkel.

Aber auch hier giebt es „großartige“ Staballissements, wie Opium- und Staeipen und Spielhöllen, in denen man aber nur mit Gefahr seines Leben verkehren kann. Ohne Revolver begiebt sich Keiner in diesen Stadttheil, denn Mancher, der hineinging, kam nie wieder zum Vorschein. — Ich war mittlerweile dicht bis zu diesem verrufenen Stadtviertel gekommen. Etwa 30 Schritte hinter mir kam ein ziemlich stämmiger, blatternarbiger Chinese, dem eine Schaar halbwüchsiger Burschen folgte, die den schlitzäugigen Gefellen neckten, indem sie ihm an Zopf und Kittel zerrten und Spott- lieder auf ihn sangen. Wie ich hörte, nannten sie ihn „Blad-Jonny“, weil er vor Schmutz beinahe wie ein Neeger aussah. Jonny drehte sich um, schimpfte und welterserte auf die Jungen, ergriff einen um den andern und verfezte ihm ein paar Maulschellen. Aber das half nur wenig, die Jugend ließ nicht nach. Mich selbst ärgerte diese Unge- zogenheit der Buben, aber: was mich nicht brennt, das blas ich nicht. Der Chinese wurde schließlich so teuflisch wild, daß er seinen doppelt geschliffenen Dolch zog und damit um sich schlug, einige der Burschen verfezte, sogar einen in seiner Majerei erstach. Er hätte es vielleicht nicht gethan, wäre er nicht dem Chinesenviertel so nahe gewesen. Er glaubte wohl dorthin entkommen zu können, und wäre dann allerdings für die Justiz uner- reichbar gewesen. Als einige Leute sahen, was der Chinese angerichtet, eilten sie hinzu und hielten ihn fest, traktierten ihn ordent- lich mit Prüfen und hoben ihn hoch, damit

anempfehlend, übergab er der alten, ehrlichen Frau des theuren Mädchens Pflege.

raum sah sich Elise allein, so eilte sie an das Fenster, denn ihr armer Kopf schmerzte sehr; der Regen floß langamer vom Himmel herab und landete nur vereinzelte Tropfen zur Erde; auch des Mädchens Gesicht wurde feucht, doch nicht vom Regen, sie weinte Thränen des Glückes, der Bönne, versenkte ihre Seele in einem innigen Gebet zu Gott und sann und träumte und erst die sorgliche Frau, die ängstlich ihren Liebling beobachtete, weckte die Sinnende mit den wohlgemeinten Worten, daß es hohe Zeit sei, ein paar Stun- den zu ruhen.

Unter dem gleichmäßigen Tictat der großen Uhr und dem Säurmen der Baum- riefen, schlummerte das blonde Mädchen, die glückliche Braut Haldenbruchs, bald darnach sankt und ruhig ein.

Hingegen brannte auf Haldenbruchs Schreibtisch die Lampe bis an den frühen Morgen. In kimmerte das Borrücken der Nachtzeit wenig; ohne den Kopf auch nur einmal zu heben, ließ er die Feder über das Papier fliegen und in verhältnismäßig kurzer Zeit lagen drei Briefe fig und fertig vor ihm. Er strich sich seufzend über die Stirn, um alsbald die Arbeit wieder aufzu- nehmen und bemerkte das leise Dessnen der

Thür nicht, durch die ein Diener getreten war, um die Platte mit dem Frühstück auf den Tisch vor dem Sopha zu stellen, wobei er mit lächligem Blick das naberührte gebiebene Bett, so wie das bleiche, übernä- chlige Gesicht seines Herrn betrachtete. Eine Weile wartete er geduldig, hoffend, Halden- bruch würde ihn bemerken; da indeß nichts dergleichen geschah, räusperte sich Peter sehr vernehmlich, um endlich die Aufmerksamkeit des Schreibenden auf sich zu lenken. Er hatte sich nicht in seiner Voraussezung getäuscht, denn plötzlich wandte Haldenbruch den Kopf und fragte über die Schulter:

„Was giebt es? Warum störst Du mich zu so früher Stunde?“

„Es ist schon acht Uhr, haben der gnädige Herr heute Nacht nichts von dem Staudal gehört? Gewiß doch, denn der Herr können ja kaum im Bett gewesen sein.“

„Es war ein böses Wetter,“ sagte Hal- denbruch ausweichend, „Nollo tobte ganz gegen seine sonstige Gewohnheit um das Schloß herum, bis ich ihn zu mir holte.“

Damit versuchte er seine unterbrochene Arbeit wieder zu beginnen. So leichten Kaufes kam er jedoch nicht fort, denn mit der Vertraulichkeit alter Diener fuhr Peter unbeirrt fort:

„Die alte Botenfrau sagt, auch im Hause

hätte es getobt, gerasselt und jämmerlich geklagt und geschrien, daß ihr angst und bange geworden ist; sie hat sich aber nicht herausgewagt und meinte —“ verlegen schweig der Redselige.

„Nun weiter, was fassete die Alte?“

„Sie sagt und wir wissen es ja alle, daß das gelirige Datum mit dem überein- stimmt, an welchem die Tochter des Herrn Keller im See verunglückte.“

Haldenbruch gab seinem Sessel einen Stoß und sprach erregt empör.

„Anstun, mit diesem verdammten Weiber- gewäsch! Ich rathe ihr und Euch allen, die alten Geschichten nicht wieder aufzutischen! — Frau Franz mag nachfragen, ob die Baro- nesse wohl ist und ein warmes Frühstück oder sonst etwas wünscht, Du besorge einen zuverlässigen Boten, die Briefe müssen zur Bahn!“ Hastig war er, so sprechend, auf und ab geschritten.

„Sehr wohl.“

„Du kannst gehen.“

„Wollen der gnädige Herr nicht den Staffee warm trinken?“ wagte der Diener zu erinnern, dem alles daran zu liegen schien, den Herrn von der Arbeit zurück zu halten, damit er ihm ein geneigtes Ohr schenke.

(Fortsetzung folgt.)

er nicht wieder entwische. Aus der inzwischen angesammelten Menge erklang plötzlich der Ruf: „Lyncht ihn! Lyncht ihn!“ und „Lyncht ihn, Lyncht ihn!“ pflanzte sich das Wort weiter fort, so daß es bald von der ganzen Menge wie im Chor zurückschallte. Mit einem Male waren auch schon Stricke da und nun hörte ich nur noch „hoave up“ und denkt Euch mein Erstaunen, in demselben Moment hängt der „Black-Jonny“ an einer Straßenlaterne.

Die Menge ging auseinander und mir rieth ein bekannter Deutscher, ich solle mich auch „verkrümmeln“, da die Polizei bald eintreffen werde. In einer Minute war der Platz vollständig leer; Jonny baumelte an der Laterne und die verwundeten Knaben machten sich mit ihrem toten Spielkameraden zu schaffen. Sie waren die Einzigen, die auf dem Plage verweilten, als die Polizei kam. Wer hatte den Chinesen nun aufgehängt? Nun, sucht nur, aber ermitteln werdet ihr die Thäter kaum, denn ein Amerikaner verräth die Bänkrichtiger nicht.

Noch stand ich unter dem Eindruck des eben Erlebten und dachte darüber nach, wie schnell doch ein Mensch zum Tode befördert werden kann, als mir einfällt, daß ich „Zeitungsmanisch“ der „Deutschen Zeitung“ bin und dieses Erlebnis mir klingenden Lohn einbringt. In ein Geschäft gehen, die Erlaubnis zur Benutzung eines Telephons erbitten, und die ganze Angelegenheit so kurz wie möglich nach der Redaktion telephonieren, war die Sache eines Augenblickes.

Fröhlich schlenderte ich nach Hause und arbeitete die Sache schnell aus, um sie noch für die Abendausgabe als Manuskript dem Chefredakteur zu überbringen. Ich begeben mich selbst nach der Druckerei. Auf der Straße höre ich schon „Extrablatt! Extrablatt!“ Der Zeitungsjunge, der mich kennt, reicht mir auch ein Blatt herüber und in „deutsch und englisch“. lese ich meinen kurzen, telephonierten Bericht. In der Druckerei werde ich schon erwartet. Der Chefredakteur nimmt mir den Bericht ab, findet ihn druckreif und ich kann wieder laufen und weiter suchen. Aber diesmal gehe ich in ein Restaurant und mache es mir bei einem Gläschen „echten deutschen Bieres“ gemütlich. Heute kann ich mir diese Ausgabe schon erlauben, denn 30 Dollars (120 Mk.) sind wenigstens verdient. Hole also jetzt der Teufel das „Time is money.“ Allenst. Tgbl.

### Litterarisches.

Die soeben erschienene No. 5 des Simpliciſſimus enthält im Titel eine Zeichnung von Th. Th. Heine „Frühling“, ferner folgen Zeichnungen von Wilhelm Schulz, Ernst Stern, F. v. Reznicek, F. B. Engl, Steinken und E. Thöny. Der textliche Theil bringt eine Erzählung von Gustav Meyrink „Säsi Pizzi“, Gedichte von Busse-Palma und dem Hausdichter Peter Schlemihl. Die Rubrik „Dieber Simpliciſſimus“ ist mit einem Beitrag ausgestattet. Der Simpliciſſimus erscheint in einer billigen Ausgabe zu 15 Pf. und einer besseren auf stärkerem, vornehmerem Papier zu 25 Pf.; man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München.

### Lokales.

Willa, den 2. Mai 1902.

Am 3. Mai:

Sonnenaufg. 4 U. 20 M. | Mondaufg. 2 U. 17 M. 27.  
Sonnenauntg. 7 „ 34 „ | Mondunng. — „ — „ —.

— Die hiesige Biedertafel feiert morgen

Abend ihr 55jähriges Stiftungsfest in den oberen Räumen des British Hotel.

— Von den beiden an der Westseite der Stadt neu zu erbauenden Beamten-Wohngebäuden geht das bereits im Herbst im Rohbau fertig gewordene seiner Vollendung entgegen, indessen auch der Bau des anderen ebenfalls tüchtig vorwärts schreitet. Dieses letztere Gebäude dient als Ersatz für das einstöckige lange Beamtenwohnhaus in der Bocktenstraße. Wie es heißt, kommt nach Fertigstellung des neuen Wohnhauses das in der Bocktenstraße gelegene zur öffentlichen Auktion.

— Der Fischfang ist in diesem Frühling kein besonders ergiebiger gewesen und auch der Stör, welcher allein in dieser Jahreszeit vor Willau zu finden ist, nur in vereinzelt wenigen Exemplaren gefangen worden. Das immer kalt gewesene und noch kalt bleibende Wetter scheint seinen bösen Einfluß mit auf die Hochseefischerei auszuüben.

— Die am 27. April hier für Nothhansen eingetommene schwedische Yacht „Anna“ Capt. Jensen, ging am 30. April nach Memel in See.

### Von Nah und Fern.

— Das Ebenbild der Majestät. Eine lustige Geschichte von König Christian und einem „inarten“ Bettler macht jetzt die Runde in Kopenhagen. Der König macht fast jeden Morgen zu früher Stunde einen Spaziergang und wird dabei vom Prinzen Waldemar, oft aber auch nur von einem Dieblingshund begleitet. Dieser Tage run näherte sich ihm beim Spaziergang ein struppig aussehender Mensch mit aller Sanftmuth eines berufsmäßigen Bettlers. König Christian ist sehr freundlich gegen Arme und spricht oft gütig mit ihnen. Der Mann zog den Hut und näherte sich dem König. König Christian sagte ermunternd: „Nun, was giebst?“ „Dirste ich Ew. Majestät um Ihr Bild als Erinnerung bitten?“ Der König war ziemlich erstaunt und erfreut über diese unerwartete Bitte und erwiderte lachend: „Schon gut, aber ich trage meine Ebenbilder nicht bei mir in der Tasche!“ „Entschuldigen Ew. Majestät,“ sagte der Bettler mit schlauem Ausdruck. „Wenn Ew. Majestät nur in Ihre Börse sehen wollten, so werden Sie eins finden.“ „König Christian gab sogleich ein Zweifronenstück. Aber die Polizei schrieb den Bettler auf.

— Eine schauerliche Entdeckung machte dieser Tage ein aus dem Bosphorus einlaufender französischer Dampfer, der nur zu kurzem Aufenthalt vor Anker ging, ohne am Kai oder einer Boje anzulegen. Als der Befehl zum Ankerlichten gegeben und der die Arbeit überwachende Offizier über Bord blickte, um das Erscheinen des Ankers zu beobachten, gewahrte er, an den Armen desselben hängend, eine unheimliche, lange, weißliche Masse, die sich zu seinem Entsetzen bei näherer Bestätigung als ein Knäuel von menschlichen Kadavern erwies. Man stoppte natürlich die Arbeit, benachrichtigte den Kommandanten und berichtet. Nachdem man zweimal versucht, durch Niederlassen und Wiederheben den Anker von seiner schauerlichen Last zu befreien, ordnete der Kapitän an, theils um nicht mehr Zeit zu verlieren und theils um ein peinliches Aufsehen zu vermeiden, auf seine Verantwortung hin, die Kette sprengen und den Anker fahren zu lassen. Erst von Smyrna aus benachrichtigte er seine Heberet wie auch hier. Dr. Konstanz soll mit dem Vorgehen des Kapitäns sehr einverstanden

gewesen sein — es ist besser, die Todten ruhen zu lassen, die Geheimnisse des Bosphorus sind manchmal kryptomittierend — für die Herren desselben. Und sie aufzudecken vermeidet man heutzutage gern.

### Personalien.

Geboren.  
Dem Schlosser Gezeiten ein Sohn.  
Ein unehelicher Knabe.

Gestorben.  
Königlicher Wagger- und Maschinenmeister a. D. Carl Heinrich Friedrich Schmill, 68 Jahre, Herzlähmung.

Aufgebot.  
Schiffszimmermann Henry Julius Werner mit Marie Johanne Knechtler, beide aus Willau II.

### Willau II.

Kirchliche Nachrichten.

Laufen.  
Bruno David, Sohn des Fischers David Blaugut.  
Sierbesjälle.  
Lisbeth, Tochter des Schneidermeisters Friedrich Beckmann, 5 Monate, Krämpfe.

### Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Sonntag, den 4. Mai 1902.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst

Kandidat Heim  
Nachm. 2—3 Uhr: Kinder-Gottesdienst  
Prediger Eributail.

Evangelisch-reformirte Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst

Prediger Bartowski.



### Fahrrad-Reparaturen

werden gut angeführt bei  
Büchsenmacher  
Triebel.

### Bahn-Atelier

Sprechst. 1/2 10—1/2 1, 2—4 Uhr.

### Villa Rosenthal

empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum  
angelegentlichst.

Fernsprecher No. 5 Fischhausen.

### Wilhelm Pelet.

### Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht  
rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, samtweiche Haut und blendend schöner Teint.  
Jede Dame wache sich daher mit

### Radebenker

### Silienmild-Seife

v. Bergmann & Co. Radoboul-Dresden

Schubmarke: Steckensperd.

Zu haben à Stück 50 Pfg. bei Apo

theler Elias.  
Sabe eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, auch auf Wunsch getheilt, vom 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen bei  
Franz Treines.

### Möbliertes Zimmer

zu vermieten im Treptau'schen Hause, 1 Treppe hoch.

### Die Wohnung

von Fräulein Hahn von 3 Stuben, Küche und allem Zubehör ist vom 1. Juli evtl. früher zu vermieten.

### Th. Jänich, Konditorei.

### Keinen Bruch mehr!

Jeder, auch der schwerste Bruch wird sicher und vollkommen geheilt. Fragt Gratis-Broschüre beim Pharmaceutischen Bureau Waltenberg-Holland W 852 (da Ausland Doppelporto) oder Ernst Muff Drogerie, Dabrick W 852.

Heute früh 9 $\frac{1}{2}$  Uhr entschlief sanft an Herzlähmung, im Alter von 68 Jahren, mein theurer heißgeliebter Mann, unser guter unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater der Königl. Wagger- und Maschinemeister a. D.

**Carl Heinrich Friedrich Schmill**

Mitter pp.  
was tiefbetäubt angezeigt, im Namen der Hinterbliebenen

die trauernde Wittwe  
**Doris Schmill,**  
geb. **Horstmann.**

Pillau, den 30. April 1902.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 3 Uhr statt.

Am Mittwoch Vormittag verschied plötzlich am Herzschlag der Königl. Masch.- u. Waggermeister Herr

**Carl Schmill**

Mitter pp.  
im 68. Lebensjahre, nachdem er erst am 1. April d. Jz. in den Ruhestand getreten war.

Der Verbliebene war uns stets ein lieber Freund, der sich durch sein biederes Wesen unsere Achtung und Liebe erworben hatte.

Er ruhe in Frieden!

Die Beamten  
der Hafen-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch darauf hingewiesen, daß die Restaurateure und Schankwirthe den Soldaten nicht Getränke ohne sofortige Bezahlung verabfolgen dürfen. Geschieht dieses dennoch, so wird voranschließlich der Besuch derartiger Gastwirthschaften den Soldaten verboten werden.

Zur Beachtung empfohlen.

Pillau, den 30. April 1902.

Die Polizei-Verwaltung.  
gez. Ender.

Alle diejenigen, welche an die verstorbene Rentiere **Frl. Marie Kelly** eine Forderung haben oder ihr etwas schulden, werden aufgefordert dieses innerhalb acht Tagen dem unterzeichneten Testamentsvollstrecker anzumelden.

Pillau, den 30. April 1902.

G. Euber.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in

**Pillau II, Schulstrasse,**  
mit dem 4. Mai eine Berliner **Brod- und Kuchenbäckerei** eröffnen werde. Ich bitte um gütigen Zuspruch.

**Eduard Tuttlies,**  
Bäckermeister.

**Schulfahnen**  
Reinecke, Hannover.

# Niemand hat nöthig seinen Bedarf auswärts zu decken!

Vermöge der Verbindung beim gemeinsamen Einkauf mit einem der

## größten Geschäfte Deutschlands

bin ich in der Lage, meinen werthen Abnehmern stets

**das Neueste**

bei denkbar billigsten Preisen zu bieten.

**Julius Herrmann,**

Breite-Strasse.

**Wahrlich!**



**„Forschwin“**

hilff großartig als unerreichbar „Insecten-Ödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Zu Pillau bei Herrn:  
U. Büttow's Nachfg., Alfred Elias.

Zu Fischhausen bei Herrn:  
E. H. Höllger, Colw.

### Bekanntmachung.

1. Die **Wiederimpfung** der 12 Jahre alten Schulkinder findet für den Stadtbezirk Pillau II am

**Mittwoch, den 7. Mai cr.**  
nachmittags 1 Uhr,

die Revision derselben am

14. Mai cr.

von 1 bis 2 Uhr nachmittags in der Elementarschule zu Pillau II statt.

2. Die **Erstimpfung** der im Jahre 1901 geborenen Kinder für den Stadtbezirk Pillau II findet daselbst an demselben Tage

**Mittwoch, den 7. Mai cr.**  
von 2 bis 4 Uhr nachmittags

und die Revision derselben am

**Mittwoch, den 14. Mai cr.**  
von 1 bis 2 Uhr nachmittags

statt.

3. Die **Erstimpfung** der im Jahre 1901 geborenen und der noch nicht geimpften bezw. in den Vorjahren ohne Erfolg geimpften Kinder findet für den Stadtbezirk Pillau I, Festung Pillau und städtische Neuhung am

**Sonnabend, den 10. Mai cr.**  
vormittags 9 $\frac{1}{4}$  Uhr,

die Revision derselben am

**Sonnabend, den 17. Mai cr.**  
vormittags 9 $\frac{1}{4}$  Uhr

in der Elementarschule hier selbst statt.

4. Die **Wiederimpfung** der 12 Jahre alten Schulkinder für den Stadtbezirk Pillau I findet daselbst an demselben Tage, am

**Sonnabend, den 10. Mai cr.**  
vormittags 10 $\frac{1}{4}$  Uhr

und die Revision derselben am

**Sonnabend, den 17. Mai cr.**  
vormittags 9 $\frac{1}{4}$  Uhr

statt.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der betreffenden Kinder werden hiermit aufgefordert, die Impflinge diese Termine pünktlich wahrnehmen zu lassen, oder durch Arztattest die erfolgte Privatimpfung oder die Nothwendigkeit der vorläufigen Zurückstellung wegen Krankheit etc. nachzuweisen.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen des Impfregelements und unterlassene Bestellung zur Impfung sind mit Strafe bis zu 60 Mark bedroht.

Pillau, den 2. Mai 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

E. Ender.